

## **SkF Stellungnahme zum Rückzug des Bistums Limburg aus der Schwangerschaftskonfliktberatung**

Heute, am 8. März 2002, hat Bischof Kamphaus öffentlich bekannt gegeben, dass auf Anordnung von Papst Johannes Paul II. im Bistum Limburg - im Rahmen der Schwangerschaftskonfliktberatung - keine Beratungsscheine mehr ausgegeben werden dürfen.

Mit großer Betroffenheit nimmt der Sozialdienst katholischer Frauen diese Entscheidung von Bischof Kamphaus zur Kenntnis. Unser Fachverband hat sich ebenfalls dem Wunsch des Papstes - nach langem und hartem Ringen um den Verbleib in der Schwangerschaftskonfliktberatung – im Jahr 2000 beugen müssen. Wir sind eins mit der Ansicht von Bischof Kamphaus und aufgrund unserer langjährigen Erfahrung in der Schwangerschaftskonfliktberatung, dass Frauen in Notsituationen nicht alleine gelassen werden dürfen und, dass ungeborenes Leben am besten geschützt werden kann, wenn möglichst viele Frauen in Schwangerschaftskonflikten durch Beratungsangebote erreicht werden.

Der SkF unterhält zwei Beratungsstellen im Bistum Limburg, nämlich in den Städten Frankfurt und Wiesbaden. Diese werden nun keine Beratungsscheine mehr in der Schwangerschaftskonfliktberatung ausgeben. Wir werden aber weiterhin Hilfe und Beratung für Frauen, Kinder und Familien in Notlagen anbieten. Der SkF blickt auf eine gut einjährige Entwicklung nach dem Ausstieg aus der Schwangerschaftskonfliktberatung zurück und will Bischof Kamphaus - nach seiner schmerzlichen Entscheidung - Mut machen: Die Akzeptanz unserer Beratungsstellen ist ungebrochen. Das Jahr 2001 war für die katholischen Beratungsstellen eine Bewährungsprobe, eine Prüfung auf ihre gesellschaftliche Akzeptanz. Unsere Beratungsstellen haben sich bewährt, die Nachfrage ist ungebrochen, teilweise gar gestiegen. Ihre Existenzberechtigung steht außer Frage.

Wir haben nach dem Ausstieg ein Eckpunktepapier zur Neuorientierung der Arbeit der Schwangerschaftsberatungsstellen des SkF entwickelt (Mai 2000), dass die Ausweitung und Vertiefung unseres Beratungsangebotes für schwangere Frauen will. Das haben wir im vergangenen Jahr begonnen umzusetzen, und die Resonanz der Frauen auf unser Angebot gibt uns Recht: Die betroffenen Frauen finden unser Beratungsangebot unverzichtbar. Mit Beratungsthemen wie u.a. vorgeburtliche Diagnostik und Sexualprävention konnten wir unser fachliches Angebot ausweiten, um mehr Frauen in Notlagen zu erreichen und zu unterstützen. Es interessierte uns, inwieweit die Umsetzung unseres Eckpunktepapiers vorangeschritten ist. Deshalb haben wir eine Erhebung u.a. zum Angebotsprofil unserer Beratungsstellen durchgeführt. Die vorläufige Auswertung zeigt bereits – die vollständige Auswertung der Erhebung wird im kommenden Mai (2002) vorliegen – dass z. B. die Beratung zu vorgeburtlicher Diagnostik erheblich intensiviert worden ist ebenso wie sexualpädagogische Gruppenangebote in Schulen. Ferner reagieren wir mit unserer Beratungsarbeit verstärkt auf die Besorgnis erregende Entwicklung, dass immer mehr Minderjährige schwanger werden.

Bischof Kamphaus und die katholischen Beratungsstellen im Bistum Limburg stehen heute an dem Punkt, an dem wir vor gut einem Jahr standen, als wir erkennen muss-

ten, dass es keinen Sonderweg in der katholischen Schwangerschaftskonfliktberatung geben kann. Heute können wir jedoch bilanzieren, es gibt einen Weg, der weiterführt, indem wir uns auf die allgemeine Schwangerenberatung konzentrieren und diese, der Nachfrage entsprechend, ausweiten und vertiefen. Allerdings ist es erkennbar, dass die Zahl der Frauen, die eine Schwangerschaftskonfliktberatung in katholischen Beratungsstellen in Anspruch nehmen wollen, zurückgegangen ist.

Annelie Windheuser  
Generalsekretärin  
Sozialdienst katholischer Frauen  
- Zentrale e.V. -

8. März 2002